

weise kann diese Eigenschaft für die Unterscheidung dieser Gruppe mit Nutzen verwendet werden, wenn sie sich bei allen verwandten Arten wiederfindet.“

Die Schwierigkeiten der Bestimmung innerhalb der Gattung *Russula* sind bekannt, und jeder Fortschritt in dieser Richtung ist zu begrüßen. In der wiederholt verkannten und anscheinend nicht gerade häufigen *R. pseudointegra* haben wir nun eine Art, die durch die geschilderten Reaktionen und ihre sonstigen Merkmale derart festgelegt ist, daß sie als eine der am besten gekennzeichneten und darum sicher bestimmbaren Täublinge gelten kann.

Schrifttum:

- Richard Crawshay, *The Spore Ornamentation of the Russulas*. London, Baillière, Tindall & Cox. 1930.
 Erich Eckstein, *Zentralbl. f. Bakteriologie*. I. Abt. Orig.Bd. 126, S. 563 (1932).
 Roger Heim und Henri Romagnési, *Bull. Soc. Mycol. de France* Bd. 50, S. 189—192. 1934.
 Franz Kallenbach, *Die Röhrlinge (Boletaceae)*, Bd. I. Die Pilze Mitteleuropas. Leipzig. Werner Klinkhardt (im Erscheinen).
 Julius Schäffer, *Russula-Monographie. Annales Mycologici* Bd. 31 (1933) S. 305—516 und Taf. XXVI und XXVII und Bd. 32 (1934) S. 141—243 und Taf. I—IV.
 Rolf Singer, *Monographie der Gattung Russula. Beihefte zum Botanischen Zentralblatt*, Bd. 49, 2. Abt., Heft 1, S. 205—380 (1932).

Bemerkenswerte Hausschwammschäden.

Aus der Landesstelle für Pilz- und Hausschwammberatung und dem Mykologischen Institut der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

Von Franz Kallenbach, Darmstadt. / Mit zahlreichen Abbildungen.

(6. Fortsetzung.)

Zum Kapitel:

Dachgebälkschäden in einer neuerbauten Kirche, verursacht durch den Tannenblättling (*Lenzites abietina*) mit geweihförmigen Mißbildungen.

(Z. f. P. 22, 1938, 1, S. 10/11.)

Durch ein technisches Versehen war es unterlassen worden, bei diesem Kapitel außer der Tafel 16, Z. f. P., 1937, auch auf die Tafel 3 des vorliegenden Jahrganges zu verweisen. Links oben erblickt man den durch eine Eisentür hermetisch abgeschlossenen Dachraum mit den erkrankten Dachsparren und Schalbrettern. Rechts oben ist ein durch *Lenzites* erkrankter Sparren sichtbar mit dem Übergreifen der Zerstörungen auf die darüberliegenden Schalbretter, die oberseits wieder durch einen luftdicht abschließenden Isolierpappenbelag abgedichtet sind. Eine Ausdunstung der Neubaufeuchtigkeit und des feuchten Holzes war also fast unmöglich und der abgeschlossene Dachraum daher im Anfang ganz mit feuchtigkeitsgesättigter Luft erfüllt. Das untere Bild zeigt eine flach ausgebreitete, zunderartige Bildung des hier vorhandenen Tannenblättlings.

**Starke Zerstörungen durch den Kellerhausschwamm
(Coniophora), besonders im Erdgeschoß eines unterkellerten
Wohngebäudes.**

Zur Tafel 9.

Bei dem vorliegenden Schaden handelt es sich um einen Schwammfall, der sowohl botanisch bemerkenswert, wie auch praktisch und rechtlich von weittragender Bedeutung ist. Es handelt sich um ein größeres ländliches Villenanwesen. Das Haus ist unterkellert und steht allseitig frei, überall höher als das angrenzende Gelände. Nur auf der Westseite stößt eine große, dem Fußboden der Zimmer gleichhoch liegende Terrasse an (Tafel 9 links oben), die mit Platten abgedeckt ist. Die Terrassenoberfläche liegt nicht vollständig eben, so daß sich bei Regenwetter Wasser in Pfützen ansammelt und wegen der ungenügenden Abdichtung der Platten gegen das Haus zu in das Mauerwerk eindringen kann. Auch muß es dem Anschein nach von der Westseite aus durch die offenstehende Terrassentür oder durch die ungenügende Abdichtung derselben hereingeregnet haben. Auch macht sich durch das ältere, nichtisolierte Mauerwerk aufsteigende Feuchtigkeit vom Keller her bemerkbar. Diese Feuchtigkeitsmängel waren um so schlimmer, weil die Holzböden des Erdgeschosses mit einem Linoleumbelag bedeckt sind, der die Feuchtigkeitsausdünstung behindert. Weiterhin war es in dem Haus früher verschiedentlich zu Wasserschäden gekommen. Die gesamten Mängel wurden dadurch noch verschlimmert, weil das Haus lange Jahre leerstand und während dieser Zeit ungenügend gelüftet wurde. Das Bild links oben zeigt einen Teil des Fußbodens, mit der Unterseite nach oben gelegt, und zwar aus dem einen Westzimmer, das an die beschriebene Terrasse angrenzt. Die Zerstörungen des Bodens auf der Unterseite und die daraufsitzenden Bildungen des Kellerhausschwamms *Coniophora* sind auf dem Bild an den Dielen und an den angrenzenden Sockeln gut sichtbar. Die vorderen Teile des Bodens und die Sockel gegen die Westterrasse zu waren der Schäden wegen verschiedentlich ausgewechselt worden, wurden aber immer wieder mehr oder weniger befallen und zerstört. An verschiedenen Stellen sieht man deutlich, wie sich manche der Schäden gerade angrenzend an die Fußbodenritzen entwickeln. Hier ist allem Anschein nach Wasser von außen unter den Linoleumbelag eingedrungen, zwischen den Dielenfugen versickert und hat dann die geschilderten Auswirkungen gehabt. Das Bild rechts oben zeigt eine dieser Schadensstellen hinter der Terrassentür in einer Nahaufnahme. Die *Coniophora*-stränge sind gut erkennbar, oben auch der stellenweise vollständig zerstörte Fußboden. Das linke mittlere Bild zeigt einen Teil des Linoleumbelages in die Höhe geschlagen mit den Schwammbildungen auf der Fußbodenoberseite, an der darauf liegenden Filzpappe und auf der Unterseite des hierauf liegenden Linoleumbelags. Das mittlere Bild rechts führt vor Augen, wie diese Schwammbildungen und Holzzerstörungen auch an den Türbekleidungen usw. aufwärts gewandert sind. Gleiche Schäden

machen sich an den Schwellen und Pfosten der inneren Fachwerkwände bemerkbar. Alle Räume des Erdgeschosses zeigen diese Schäden mehr oder weniger. Die Schwammbildungen sind vom Erdgeschoßfußboden durch die Betondecke hindurchgewachsen und haben sich mehr oder weniger an allen Kellerdecken in fächerförmigen, braunen Strangbildungen ausgebreitet. Kein Keller ist frei davon. Das Bild rechts unten zeigt eine derartige Bildung an der Kellerdecke mit über einem Meter Durchmesser. Auch alte und neue Fruchtkörper sind überall vorhanden (Bild unten links). Die Sporen des Kellerhausschwamms *Coniophora* sind überall anzutreffen. Da es sich bei dem vorliegenden Gebäude im Erdgeschoß um mehr als 100 qm Fußboden handelt, liegt hier ein außerordentlich umfangreicher und kostspieliger Schaden vor, obwohl es sich nicht um den echten Hausschwamm handelt. Diese Tatsache ist wichtig, weil es immer noch genügend Leute gibt, die einen Schwammschaden nur für schlimm halten, wenn es sich um den echten Hausschwamm (*Merulius domesticus*) dreht. Der hier vorliegende Schaden ist um so schlimmer, weil in einem Keller, ausgehend von eingelagertem Holz, Kisten, Holzgestellen usw. auch ein Schaden durch den echten Hausschwamm vorhanden ist, der an der betreffenden Stelle auch das dicke Fundamentmauerwerk stark durchwachsen hat. Es sind also auch die Keime des echten Hausschwamms vorhanden, so daß die Gefahr besteht, daß die umfangreichen Primärerkrankungen durch *Coniophora*, die eine besondere Disposition für eine *Merulius*-Erkrankung bedingen, leicht auch einen Sekundärbefall durch den echten Hausschwamm im Gefolge haben können.

Sämtliche Böden des Erdgeschosses müssen deshalb herausgenommen werden, damit der Umfang der vorhandenen Schwammschäden einwandfrei abgegrenzt werden kann. Daraufhin muß alles erkrankte Holz: Fußboden, Lagerbalken, Schwellen, Pfosten, Türbekleidungen usw. auf ungefähr 30 cm über den Befall heraus. Ein neuer Fußboden mit entsprechender chemischer Schutzbehandlung und mit allen Isolationsmaßnahmen gegen die vorhandenen Feuchtigkeitsquellen muß nach den besten Methoden unter sachverständiger Überwachung neu eingebracht werden.

Diese Maßnahmen müssen sehr gründlich erfolgen, weil der Wassergehalt des Holzes unter dem Fußboden an allen untersuchten Stellen 20 Prozent und mehr betrug. Rechtlich liegt der Fall insofern einfach, weil der Vorbesitzer den Schaden zum Teil kannte, unzulängliche Beseitigungsmaßnahmen traf, die Mängel beim Verkauf aber verschwieg.

Von der praktischen botanischen Seite aus ist dieser *Coniophoraschaden* durch seinen besonderen Umfang bemerkenswert. Systematisch-mykologisch ist dieser Schaden interessant, weil sich die vorhandene *Coniophora*-Art nicht einwandfrei identifizieren läßt. Die weit ausgedehnten Fruchtkörper erinnern in ihrer Konsistenz an die dünneren Hymeniale von *Merulius silvester*. Die Fruchtschicht ist schmutzig-goldbräunlich,

der breite sterile Rand viel heller, blaß tonfarbig. Die Sporen sind viel kürzer und gedrungener als bei der gemeinen Art *Coniophora cerebella*. Ich habe dafür notiert bei Hunderten von Messungen: kurz, rundlich-elliptisch, unterm Mikroskop gelb mit \pm goldgelber Membran, $7-10/5-6-8 \mu$. Die dunkelbraun werdenden Stränge im Mauerwerk, wie auch an der Kellerdecke haben je nach der Stärke gelbliche bis goldbräunliche, englumige Faserhyphen, ähnlich wie bei *Merulius*, mit einem Durchmesser von $3-4-5$ bis sogar 6μ . Gefäßhyphen wurden bei den zahlreichen Untersuchungen nicht festgestellt. Cystiden wurden nicht beobachtet. Herr Hochschulprofessor Dr. Killermann, der die Art in liebenswürdiger und dankenswerter Weise ebenfalls untersucht und verglichen hat, denkt an *Coniophorella umbrina* Bres. Eine Einlage im Herbarium von Bresadola unter *Con. Ellisii* Cke. et Mass. sehe meinem Pilz ähnlich. Diese Art wird bei Bourdot et Galzin aber nicht erwähnt. Man sieht hieraus, wie bei der Hausschwammforschung auch in systematischer Beziehung noch sehr viel Neuland zu bearbeiten ist. Falls meine weiteren Untersuchungen hierüber eine neue oder eine ungenügend bekannte Art ergeben sollten, wird hierfür der Name *Coniophora brevispora* n. sp. vorgeschlagen.

Abbé Henri Bourdot †.

Von Dr. S. Killermann, Regensburg.

Aus Paris erhalten wir die traurige Nachricht, daß wieder ein Pilzforscher alten Schlages gestorben ist (September 1937) — Abbé Henri Bourdot, zu St.-Priest-en-Murat (Dept. Allier). Er erreichte ein Alter von 77 Jahren und hat besonders auf dem Gebiete der Systematik der niederen Hymenomyceten Bedeutendes und Bleibendes geleistet. Was bei uns Brinkmann (Westfälische Pilze), v. Höhnel und Litschauer, dann vor allen Bresadola anstrebten, nach einer kritischen Bearbeitung der bisher beschriebenen Arten ein abschließendes Werk vorzulegen, hat H. Bourdot zusammen mit seinem Freunde A. Galzin († um 1924)¹⁾, fertiggebracht, den stattlichen Band: *Hyménomycètes de France, Hétérobasidiés-Homobasidiés Gymnocarpes*. Sceaux Marcel Bry und Paris P. Lechevalier 1927/28. Er umfaßt 762 Seiten und stellt also dar: Auriculariaceen (Tremellaceen), Clavariaceen, Corticieen, Hydneen und Polyporeen; darin besonders die so schwierigen Gattungen *Corticium*, *Odontia*, *Poria*, *Tomentella* usw. Neue, gut begründete Arten erscheinen darin eine erkleckliche Menge. Das Werk ist französisch geschrieben und ist auch für das deutsche Gebiet von grundlegendem Werte.

Die schriftstellerische Arbeit des Verstorbenen begann in den Jahren um 1910; die erste Schrift scheint zu sein: *Corticisés nouveaux* (Moulins 1910), worin 15 (neue) Arten beschrieben werden; dann folgen Aufsätze in verschiedenen mykologischen Zeitschriften: bei Lloyd *Mycol. Notes* 40;

¹⁾ Ein Nachruf von Bourdot selbst erschien: *Bull. Soc. Mycol. de France* 41 (1925) p. 333—336.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [17_1938](#)

Autor(en)/Author(s): Kallenbach Franz

Artikel/Article: [Bemerkenswerte Hausschwammschäden. Aus der Landesstelle für Pilz- und Hausschwammerberatung und dem Mykologischen Institut der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde. 47-50](#)